



11^e Journée Romande de Phytothérapie

Jean-Michel Jeannin

Die elfte Auflage der Journée Romande de Phytothérapie im Hotel Du Peyrou in Neuchâtel am 23. Mai 2024 war sehr gut besucht. Die Tagung war von Karoline Fotinos und Barbara Zürcher hervorragend organisiert. Viele unserer Supporter konnten es einrichten und waren mit ihrem Stand anwesend. Für den Stehlunch wurden viele aus lokalen Quellen zubereitete Speisen aufgetischt.

Unter dem Titel „Plantes médicinales: Réponse écologique aux défis de la santé?“ wurden der besorgniserregende Zustand unseres Planeten und mögliche Beiträge der Phytothérapie zur Milderung der Zerstörung der Umwelt diskutiert.

Dr Olivier Pasche, Vizedirektor des Instituts für Hausarztmedizin der Universität Fribourg, beginnt seinen philosophischen Vortrag mit dem Titel „Défis vitaux à l'ère de l'anthropocène“ („Vitale Herausforderungen des Anthropozäns“) mit der Feststellung, die vorherrschende Religion sei die des sakrosankten [freien] Markts mit seinem Dogma des unaufhörlichen Wachstums. Im Moment leben wir noch im geologischen Zeitalter des Holozäns, einem Zeitalter mit grosser klimatischer Stabilität. Das Zeitalter droht nun vom Zeitalter des Anthropozäns abgelöst zu werden. Es ist dies ein Zeitalter, in welchem der Mensch das Klima in geologischem Massstab beeinflusst. Ein wichtiger Treiber der Klimaveränderungen ist das Ansteigen des CO₂-Ausstosses. Auch die Medizin hat Anteil an der Umweltbelastung. Beispielsweise trägt sie zu 5 % am CO₂-Aussto-

Korrespondenzadresse
Geschäftsstelle SMGP
Dr. Franz Huber
Postfach
8021 Zürich 1
f.huber@smgp.ch
<https://smgp-sspm.ch/>

ss bei. Auch ist sie verantwortlich für die Belastung der Gewässer mit starken Giften wie Antibiotika, Hormonen und Aerosolen. Umgekehrt wird angenommen, dass Veränderungen der Umwelt den Ausbruch von Epidemien und Pandemien begünstigen und die Gesundheit von Tier und Mensch verschlechtern. Wir müssen über die fragilen Bedingungen unserer Existenz nachdenken und unser Verhalten radikal ändern. Das Resultat mag streng (und freudlos) scheinen. Eine solche neue Lebensweise befreit uns aber von den Zwängen einer konsumorientierten Gesellschaft, unter der die Erde bis zu ihrem Tod leidet. Pasche's Traum: Ein Heilkräutergarten für jede Heileinrichtung als ein Ort, an welchem die Biodiversität gepflegt wird.

Das grosse Potential von in der Offizin hergestellten Formula-Medikamenten stellte *Dr. pharm. Karoline Fotinos, Apothekerin in Bern* vor. Formula-Arzneimittel bieten eine massgeschneiderte, personalisierte Pharmakotherapie und eine Lösung im Fall von Lieferunterbrüchen und Krisensituationen. Sind die eingesetzten Substanzen ärztlich verschrieben und in der Liste der Arzneimittel mit Tarif ALT aufgeführt, werden Magistralrezepturen (*Formula magistralis*) von der Grundversicherung vergütet. Wichtig ist der intensive Dialog mit der behandelnden Ärztin, resp. Arzt. Antibiotika, Lipidsenker und Schmerzmittel sind die Arzneimittel, die die Umwelt am stärksten belasten. Sie können oft durch pflanzliche Arzneimittel ersetzt werden. Ätherische Öle können bei nicht-lebensbedrohlichen Infektionen der oberen Luftwege und unkomplizierte Harnwegsinfektionen den Antibiotikagebrauch verringern und sogar ersetzen. Gleichzeitig verringert der Gebrauch von pflanzlichen

Arzneimitteln das Problem der Antibiotikaresistenz. Ein weiterer Grund, pflanzliche Arzneimittel anzuwenden ist die Steigerung der Nachfrage von Patienten nach „etwas natürlichem“. Die Aspekte der Nachhaltigkeit und der Umweltbelastung müssen auch bei der Wahl eines pflanzlichen Arzneimittels beachtet werden: Anbau, Arbeitsbedingungen, Ernte, Lieferwege sind die wichtige Kriterien. Arzneipflanzen sind aus natürlichen Substanzen zusammengesetzt, weshalb man annimmt, dass sie die Umwelt weniger belasten als synthetische Stoffe. Ätherische Öle können namentlich für Wasserlebewesen toxisch sein. Zu beachten ist das Extraktionsmittel, wie es nach der Extraktion eliminiert wird und eine umweltverträgliche Vernichtung von verfallenen Ölen. Insgesamt weiss man noch zu wenig über das Thema.

Dr. Aline Mercan, Anthropologin, Entremont-le-Vieux, F, entwirft ein düsteres Bild des aktuellen Zustands der Umwelt. Wir können nicht länger leugnen, dass der Mensch die Natur ohne Berücksichtigung von Aspekten der Nachhaltigkeit ausbeutet. Auch Arzneipflanzen verschwinden aufgrund der Klimaerwärmung und des Erntedrucks in beschleunigtem Tempo. 80 % der Heil- und Gewürzpflanzen stammen aus Wildsammlung. Die Wildsammlung von Arzneipflanzen ist die billigste Produktionsmethode. Das Personal ist schlecht ausgebildet und wird ausgebeutet. Die Qualität solcher Produkte ist mehr als fraglich, weil die Sammler in ihrem Existenzkampf der Quantität gegenüber der Qualität den Vorzug geben. Das Hauptsammelgebiet von *Arnica montana* in Frankreich ist der Markstein in den Vogesen. Der Ertrag ist dramatisch gesunken, 2023 ist die Pflanze dort praktisch ausgestorben. Das

Pflanzenreich ist die Basis unserer Ernährungspyramide, die Quelle des Sauerstoffs, den wir Einatmen, und Grundlage unserer Landschaften. Grund genug, zu ihm Sorge zu tragen. Die Pflanzen werden rein utilitaristisch wahrgenommen, der Mensch wähnt sich ausserhalb der Natur. Um dies zu ändern, bedarf es einer neuen Sichtweise auf die Pflanzenwelt, Anpassungen im Bildungswesen und auch in der Phytotherapie (Anmerkung des Autors: Letzteres war eines der Grundthemen der Tagung).

In ihrem Vortrag schildert *Dr. Aline Poirot, Internistin FMH, Vallorbe* die Problematik der Arzneimittelrückstände für die Gewässer. Die pharmazeutische Industrie wächst unaufhörlich. Die Auswirkung der Rückstände von Medikamenten in den Gewässern lässt sich immer besser belegen. Medikamente belasten die Umwelt auf vielfältige Weise. Ihre Herstellung wurde in Länder verlegt, wo ein Mangel an Regulierung es ermöglicht, Abfälle direkt in das Abwasser zu leiten. Je nach Substanz werden 30 - 90 % eines Wirkstoffs mit dem Urin oder den Faeces direkt in die Abwässer ausgeschieden. Ein hoher Anteil nicht verwendeter Medikamente wird mit den Haushaltsabfällen eliminiert oder direkt in den Ausguss gegeben. Der grösste Teil der Kläranlagen ist nicht für die Elimination von Arzneimittelrückständen eingerichtet. Die NSAID und Antibiotika geben am meisten zu Besorgnis Anlass. Einfache Harnwegsinfektionen werden oft unnötigerweise mit Antibiotika behandelt. Eine symptomatische Behandlung ist meistens gleichwertig, hier sieht die Referentin einen Beitrag einer Hausarztpraxis zur Minderung der Problematik. Es ist eine Reihe von zugelassenen pflanzlichen Arzneimitteln verfügbar.

Die Behauptung, die Endometriose sei eine östrogen-abhängige Krankheit, hält sich im wissenschaftlichen Diskurs hartnäckig. *Dr. Marion Ombelli, Gynäkologin FMH, Neuchâtel*, vermutet aufgrund langjähriger beruflicher Erfahrung und intensivem Studium des Themas, dass es sich letztendlich um eine umweltbedingte Krankheit handelt: Synthetische Hormone sind in unserem Leben und in der Gynäkologie allgegenwärtig. Millionen Paare verhüten mit

hormonalen Kontrazeptiva. Solche Mittel werden auch zur Behandlung der Endometriose und der Dysmenorrhö verschrieben, eine Behandlung, die vor allem langfristig verabreicht, zur Aggravation der Symptome führen kann. Eine Hormontherapie kann Menopausebeschwerden erleichtern, birgt aber ein erhöhtes Risiko für ein Mamma-Ca. Millionen von Frauen scheiden Hormonabbauprodukte aus, die in einem erheblichen Mass in die Gewässer gelangen, wo sie eine Gefahr für die Wasserlebewesen darstellen. Sie werden in den meisten Abwasserreinigungsanlagen nicht eliminiert und gelangen schliesslich via Trinkwasser als endokrine Dysruptoren (<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/chemikalien/fachinformationen/endokrine-disruptoren.html>) wieder in den Körper. Die Tatsache, dass der Mensch Teil der Natur ist, wird von der klassischen wissenschaftlichen Betrachtung von Ursache und Wirkung als Erklärung von Krankheiten, verdeckt. Die Referentin ruft dazu auf, das alte Wissen der Vorfahren in die moderne Medizin zu integrieren. In ihrer Praxis orientiert sie sich am Raster der funktionellen Medizin mit seinen sieben Gleichgewichten. Im Rahmen ihres Vortrags nennt sie auch praktische Beispiele.

Die Zahl der zugelassenen Phytotherapeutika hat seit der Annahme der Initiative „Ja zur Komplementärmedizin“ im Jahr 2009 stetig abgenommen. *Dr. tech. Herbert Schwabl, Wetzikon*, beschreibt die Ursachen für diese Entwicklung. Im Zulassungsverfahren wird nur wenig auf die Erfahrung Bezug genommen und zu viel Wert auf eine eindimensionale, organbezogene Evidenz gelegt. Es gibt seit dem Jahr 2000 2½ Mal mehr Regulierungstexte. Für gewisse Phytotherapeutika wurde vom Bundesamt für Gesundheit eine Halbierung des Verkaufspreises verfügt! 8.1 Milliarden Menschen sind daran, die Umwelt in geologischem Massstab zu verändern. In den nächsten 25 Jahren kommen weitere 2 Milliarden dazu. Das führt zu einem steigenden Verbrauch der natürlichen Ressourcen. Lösungen müssen auf der Ebene der Gesellschaft gesucht werden. Grosse

Firmen beantworten solche Fragen mit technologischen Mitteln, was aber für die Umwelt nur mehr Belastung bedeutet. Schwabl schliesst mit der Frage: Ist eine neue Initiative notwendig?

Wie wäre es, wenn man die Primärvorsorgung neu denkt? Dieser Frage ging *Dr. Vincent Amstutz, Allgemeinpraktiker FMH, Le Landeron*, in seinem Vortrag nach. Gesundheit wird als ethisch hohes Gut wahrgenommen. Das geht bis zur Zerstörung der Umwelt. Prävention und eine bessere Kenntnis dessen, was Gesundheit bestimmt, könnten aber eine positive Auswirkung auf die Umwelt haben. Der Referent reduziert in seiner Praxis mit verschiedenen Massnahmen die Notwendigkeit von Verschreibungen. Die Anwendung einer manuellen Therapie zum Beispiel reduziert nicht nur den Medikamentenverbrauch, sondern auch die Notwendigkeit von weiteren Untersuchungen und operativen Eingriffen. Amstutz schlägt seinen Patienten pflanzliche Arzneimittel und Hausmittel vor, die sie zum Teil selber zubereiten können. Das allein reicht aber nicht aus, meint der Referent. Die Massnahmen, die notwendig sind, um die Grenzen des Planeten zu respektieren, müssen noch viel weitergehen, beispielsweise muss die Phytotherapie noch viel mehr angewendet werden, andere Strukturen müssen aufgebaut werden, z.B. Einrichten von Gesundheitszentren, Einführen von anderen Finanzierungsmodellen im Gesundheitswesen sowie Einführen von Kopfpauschalen für den Besuch der Gesundheitszentren. Die Schweizer Umfrage zu Gesundheitsfragen zeigt auf, dass die Phytotherapie kostengünstig ist und den Patienten mehr Eigenständigkeit verleiht. Eine interessante Idee ist es, invasiv wachsende Neophyten auf ihr phytotherapeutisches Potential zu untersuchen. Mit einer Nutzung könnten solche Arten dann ein Stückweit kontrolliert werden.

Endokrine Dysruptoren

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/chemikalien/fachinformationen/endokrine-disruptoren.html>

38. Schweizerische Jahrestagung für
Phytotherapie 2024

28. November 2024

Kongresszentrum Trafo, Baden

<https://smgp-sspm.ch/jahrestagung>



Phytotherapie in der Grundversorgung

mit Parallelprogramm Veterinärmedizin am Nachmittag

Anmeldung: <https://smgp-sspm.ch/jahrestagung/view/event/15125?elid=248615>

